Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 110 (2012)
Heft: 9

Artikel: Neue Publikation zur Gesundheit der Migrationsbevölkerung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-949390

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Publikation zur Gesundheit der Migrationsbevölkerung

Das zweite Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung in der Schweiz gibt Aufschluss über den Gesundheitszustand, das Gesundheitsverhalten, die Gesundheitskompetenz und die Inanspruchnahme medizinischer Leistungen von Personen ausgewählter Nationalitäten. Jetzt ist eine Kurzfassung der Studienergebnisse in Deutsch und Französisch als Broschüre erhältlich.

Um in der Schweiz gesundheitliche Ungleichheiten zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund beobachten und dokumentieren zu können, ist 2004 im Rahmen des Nationalen Programms «Migration und Gesundheit» zum ersten Mal eine Gesundheitsbefragung in der Migrationsbevölkerung durchgeführt worden (GMM I). 2010 hat diese Befragung ein zweites Mal stattgefunden (GMM II): 3000 Personen ausländischer Nationalität sowie kürzlich Eingebürgerte gaben Auskunft zu verschiedenen Aspekten ihrer Gesundheit. Die Fragen waren mehrheitlich identisch mit jenen der Schweizerischen Gesundheitsbefragung.

Ältere und Frauen besonders belastet

Die Ergebnisse zeigen, dass Migranten und Migrantinnen, die erst seit kurzem in der Schweiz leben, weniger oft von dauerhaften Gesundheitsproblemen betroffen sind als die gleichaltrige einheimische Bevölkerung. Dies ist ein Hinweis auf den so genannten «healthy migrant effect», der darin besteht, dass vor allem gesunde Personen das Wagnis einer Migration in Angriff nehmen. Mit zunehmendem Alter und längerer Aufenthaltsdauer in der Schweiz geht die Schere zwischen Migrationsbevölkerung und Einheimischen jedoch auseinander: das heisst, die Migrationsbevölkerung weist verglichen mit der gleichaltrigen einheimischen Bevölkerung einen schlechteren Gesundheitszustand auf. Ältere Migrantinnen und Migranten leiden häufiger an psychischen und/oder körperlichen Problemen (beispielsweise Depression, Migräne, Bluthochdruck, Arthrose, Nieren- oder Lungenkrankheiten). Auch die subjektive Einschätzung der eigenen Gesundheit fällt deutlich schlechter aus als bei der einheimischen Bevölkerung. Frauen mit Migrationshintergrund sind von gesundheitlichen Problemen stärker betroffen als Männer.

Vielschichtige Ursachen

Ausbildungsniveau, Erwerbstätigkeit, Sprachkompetenz, Diskriminierungserfahrungen in der Schweiz und Erfahrungen mit Gewalt im Herkunftsland können einen Teil der Unterschiede erklären. Bei Migranten und Migrantinnen, die seit längerem in der Schweiz wohnen oder hier geboren worden sind, greifen Erklärungen anhand dieser Faktoren jedoch oft zu kurz. Möglicherweise sieht die Lage im Alter auch deshalb so prekär aus, weil ältere Migranten und Migrantinnen bei guter Gesundheit eher in ihr Herkunftsland zurückkehren, während jene mit gesundheitlichen Problemen eher in der Schweiz bleiben. Vermutlich führen aber auch langjährige schwierige Arbeitsbedingungen und belastende Lebensumstände dazu, dass Migrantinnen und Migranten mit zunehmendem Alter mehr gesundheitliche Probleme haben als die einheimische Bevölkerung.

Mehr Zigaretten, weniger Alkohol

Beim Gesundheitsverhalten zeigen sich ebenfalls verschiedene Unterschiede zwischen einheimischer Bevölkerung und Migranten bzw. Migrantinnen. Während der Tabakkonsum bei den befragten Migrantengruppen höher ist als bei den Einheimischen, ist der Alkoholkonsum tiefer. Bei der Ernährung und Bewegung zeigt die Migrationsbevölkerung ein etwas weniger gesundheitsförderliches Verhalten als die einheimische Bevölkerung und es sind auch mehr Personen von starkem Übergewicht betroffen.

Bei der Inanspruchnahme von medizinischen Leistungen unterscheidet sich die Migrationsbevölkerung hingegen kaum von den Einheimischen. Insgesamt weisen Migranten und Migrantinnen eher weniger Arztbesuche auf – wenn sie zum Arzt gehen, dann jedoch öfter zum Hausarzt oder zur Hausärztin. Einige der befragten Migrantengruppen nehmen Notfalldienste, Polikliniken und Spitalambulatorien häufiger in Anspruch als die einheimische Bevölkerung.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des GMM II, dass in der Schweiz nach wie vor gesundheitliche Ungleichheiten zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund existieren. Für eine gezielte Prävention und Gesundheitsförderung sowie für Massnahmen zur Ermöglichung eines chancengleichen Zugangs zum Gesundheitswesen sind diese Daten eine wichtige Grundlage. Verschiedene Themen werden in diesem Jahr anhand des GMM-Datensatzes vertiefter analysiert. Der Datensatz steht interessierten Forscherinnen und Forschern auf Anfrage zur Verfügung.

Link zum Forschungsbericht:
www.miges.admin.ch (> Forschung)
Dort kann auch die Kurzfassung der Studienergebnisse (auf Deutsch oder Französisch) bestellt oder heruntergeladen werden.

Kontakt
Karin Gasser, Projektleiterin Forschung, Nationales Programm Migration und Gesundheit, karin.gasser-gp@bag.admin.ch

Nachdruck aus: Newsletter Swiss Public Health, 2/2012. www.public-health.ch

Zusammenfassung

Den in der Schweiz lebenden Migrantinnen und Migranten geht es gesundheitlich oftmals weniger gut als der einheimischen Bevölkerung. Dies belegt das zweite Gesundheitsmonitoring der Migrationsbevölkerung (GMM II), das im Herbst 2010 im Rahmen des Nationalen Programms «Migration und Gesundheit» durchgeführt wurde. Eine Kurzfassung der Studienergebnisse ist soeben als Broschüre erschienen.

Anlässlich des GMM II gaben Zugewanderte aus der Türkei, Portugal, Serbien, dem Kosovo, Somalia und Sri Lanka Auskunft über ihren Gesundheitszustand, ihr Gesundheitsverhalten, ihre Inanspruchnahme medizinischer Dienstleistungen und ihre Gesundheitskompetenz.

Link zum Forschungsbericht und zur Broschüre mit den wichtigsten Studienergebnissen: www.miges.admin.ch.